

Manches ist noch zufällig

Autor(en): **Kunz, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **4 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-799631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alfred Kunz über das vergangene KETTE-jahr:

Manches ist noch zufällig

PFARRER ALFRED KUNZ IST MITTE JUNI ALS PRÄSIDENT DES KETTE-DACHVERBANDES ZURÜCKGETRETEN. ALFRED KUNZ HATTE SEIT DER GRÜNDUNG DER KETTE ALS PRÄSIDENT GEAMTET. IM JAHRESBERICHT FÜR DIE GENERALVERSAMMLUNG FASSTE PFARRER KUNZ SEINE ERFAHRUNGEN IN DER DROGEN-ARBEIT ZUSAMMEN. FÜR DIE KETTE-ZEITSCHRIFT HAT ER SEINEN JAHRESBERICHT ÜBERARBEITET.

I. Die allgemeinen aufgaben in der drogenszene

Die aufgaben, denen sich alle gegenüber sehen, welche auf die überwindung der drogenabhängigkeit hinarbeiten, sind so gewaltig und zugleich so schwer lösbar, dass ihr umfang und ihre dringlichkeit in unserem volk vielfach überhaupt nicht gesehen werden. Man liest die ungeheuerlichen zahlen, welche das Eidgenössische Gesundheitsamt in seinem bulletin vom 21. Mai 1977 veröffentlicht hat: 240 millionen franken umsatz im schweizerischen drogenhandel und volkswirtschaftliche folgekosten der gegenwärtigen drogenabhängigkeit 3,25 milliarden franken! Anstatt aufzuwecken und zu aktivieren, verstärken jedoch solche zahlen zorn und resignation und ersticken das nachdenken über die wirklichen vorkehrungen, die zu treffen wären und getroffen werden könnten: Es müssen in der region Basel 300 bis 500 therapieplätze geschaffen werden. Bei einem kostensatz von 100 franken pro patiententag ergibt das einen aufwand von 18 millionen franken im jahr. Diese summe ist gemessen an den jetzigen aufwendungen gross, aber sie ist nicht untragbar.

Ein vermehrtes angebot an therapeutischen gemeinschaften wird nur benutzt werden, wenn die methoden der erfassung und der einweisung entsprechend ausgebaut werden. Dabei ist in koordinierenden gesprächen zwischen staatlichen und privaten stellen zu klären, welche organe welche arbeitsgebiete übernehmen.

Das ganze problem "strafjustiz und therapie" muss neu durchdacht und geregelt werden. Wenn ein baselbieter gerichtspräsident an der regionalen drogenkonferenz in der psychiatrischen klinik Hasenbühl am 25. April 1977 erklärte: "Ein drogenabhängiger, auch ein abhängiger dealer, gehört eigentlich nicht vor die schranken des gerichts", muss offensichtlich die ganze frage der juristischen beurteilung von drogen delikten und auch die strafgesetzgebung, aber auch die gegenwärtige gerichtliche praxis revidiert werden. Nach der immer noch gängigen auffassung ist es aufgabe der strafjustiz, mit drogen und den damit zusammenhängenden misständen aufzuräumen. Unser volk ist weit von der einsicht entfernt, dass das drogenproblem aus unseren eigenen, eingefleischten aber falschen wertvorstellungen und von mitmenschlichem versagen herrührt. Der appell an den strafrichter auf eliminierung der drogenabhängigen aus unserem volksleben hat so im grunde keine andere funktion, als im alten Israel die verjagung des sündenbocks in die wüste, nachdem ihm der hohepriester durch handauflegung alle schuld des volkes aufgeladen hatte. Mindestens ist die ausnützung für therapeutische massnahmen und entsprechende gestaltung der haftzeit eines drogenabhängigen neu zu überdenken und zu ordnen.

Die nachsorge für drogenabhängige, welche in einer therapiegemeinschaft drogenfrei wurden, muss vielerlei möglichkeiten von ausbildung und weiterbildung, auffüllen von bildungslücken, gemeinsamem wohnen und gemeinsamem arbeiten, sinnvoller freizeitgestaltung und so weiter umfassen und bildet ein tätigkeitsgebiet, das noch weitgehend unterentwickelt ist.

Ein ganz besonders hartes problem stellen diejenigen dar, welche auf ein therapieangebot überhaupt nicht eingehen oder ihren therapieaufenthalt nach kurzer zeit abbrechen, um wieder in die drogenszene zurück-

zukehren. Die ratlosigkeit der fachwelt wie auch der gesellschaft dieser frage gegenüber ist bedrückend, aber sie darf dennoch nicht weggeschoben und verdrängt werden.

Wenn ein problem wie die drogenabhängigkeit und der alkoholismus ausmasse erreicht hat, die einer grösseren bevölkerungskatastrophe entsprechen, kann man die ursache nicht allein individuellem versagen zuschreiben, sondern die gesellschaft muss sich darüber rechenschaft geben, dass sie mit ihrem verhalten und ihren anforderungen einer grossen zahl von menschen, besonders jungen, nicht gerecht wird. An diesem punkt müssen die prophylaktischen bemühungen einsetzen. Die tatsache, dass weite teile unseres volkes das leben in unseren städtischen und industriellen verhältnissen als sinnlos empfinden, und dass ein teil - oft der sensiblere und wachere - mit dieser sinnlosigkeit so wenig fertig werden kann, dass nur noch die flucht in irgendwelche drogen offen zu bleiben scheint, muss zu einem allgemeinen nachdenken über zielsetzung und lebensgestaltung führen. In diesem zusammenhang muss auch die rolle der schule neu überdacht werden.

II. Das arbeitsprogramm in der KETTE

Den genannten aufgaben gegenüber nehmen sich die bemühungen der KETTE winzig aus. Dennoch darf nicht verkannt werden, mit was für grossem einsatz und persönlicher hingabe von den mitarbeitern in den therapeutischen gemeinschaften und im Drop-in der weg zur besseren bewältigung unserer aufgaben gebahnt wird - oft durch harte und enttäuschende erfahrungen hindurch. Ihnen allen gebührt unser herzlichster dank. Manche von ihnen erfüllen die rolle von pionieren, die ja immer mit persönlichen opfern und einem gewissen aussenseitertum den gesellschaftlichen institutionen gegenüber verbunden ist.

Das hauptziel der KETTE ist ein dreifaches:

- vervielfachung des therapieangebotes,

- professionalisierung der therapeutischen bemühungen und
- bewirken eines umdenkens in der öffentlichkeit und bei bestimmten behörden im blick auf das drogenproblem.

Um diese ziele einigermassen wirksam zu verfolgen, sind sehr grosse anstrengungen und ein wesentlicher ausbau der KETTE-organe nötig. Selbstverständlich muss auch die zusammenarbeit mit den staatlichen organen verstärkt und verbessert werden - bei aller wahrung der privaten eigenständigkeit. Einen ersten schritt hat der KETTE-vorstand in richtung ausbau getan, indem er innerhalb des vorstandes ressorts gebildet hat:

- therapeutische projekte und konzepte,
- nachsorge,
- finanzen,
- öffentlichkeitsarbeit

Diese ressorts sollen sich unter der leitung von mitgliedern des KETTE-vorstandes zu tatkräftigen arbeitsgruppen ausbauen. Nur wenn diese anstrengungen konsequent durchgehalten werden, können die hauptziele der KETTE wirksam angestrebt werden:

Dem ressort "therapeutische projekte und konzepte" obliegt vor allem die planung weiterer therapiestationen. Dabei muss im auge behalten werden, dass das therapieangebot vielfältig und nicht einseitig sein muss, weil wir es ja auch mit eher verschiedenartigen drogenabhängigen zu tun haben.

Durch die arbeit dieses ressorts soll es in zusammenarbeit mit dem ressort "finanzen", das heisst durch eine verbesserte und gesicherte finanzierung unserer werke gelingen, aus der von idealisten getragenen pionierphase herauszutreten und unsere arbeit auf eine solide fachliche und personelle grundlage zu stellen. Die mittelbeschaffung zu einer angemessenen besoldung und altersvorsorge einerseits und die aus- und weiterbil-

dung andererseits sind die schlüssel zu einer "personalpolitik", welche allein gewähr für die bewältigung der kommenden aufgaben bieten kann.

Das ressort "nachsorge" muss vor allem das noch sehr beschränkte angebot an geschützten arbeits-, ausbildungs-, wohn- und freizeitmöglichkeiten auszubauen suchen. Wenn dieser die therapie weiterführende abschnitt in unserer arbeit fehlt, werden oft, wie unsere erfahrungen zeigen, die vorher erzielten fortschritte zunichte gemacht.

Im ressort finanzien muss vor allem angestrebt werden, zu kostendeckenden patientengeldern für unsere therapeutischen einrichtungen zu kommen. Es ist aussichtslos, die grossen beträge, die in zukunft benötigt werden, mit spenden und subventionen aufbringen zu wollen. Der spenderkreis, gebildet von personen, die das problem, mit dem wir ringen, verstehen, wird sich nur langsam erweitern. Es wird jahre dauern, bis er eine grösse erreicht hat, welche eine tragfähige basis für grössere und bleibende werke bilden kann; denn die ablehnung und verfehlung des drogenabhängigen in unserem volk ist noch sehr weit verbreitet. Mit dem gleichen hindernis ringen unsere behörden, wenn sie subventionen bei den parlamenten durchbringen sollten: die bereitchaft ist nicht vorhanden, die nötigen mittel zu bewilligen. Fürsorgebehörden, invalidenversicherung und krankenkassen müssen in den kommenden jahren die aufgabe der kostendeckung übernehmen.

Dem ressort öffentlichkeitsarbeit kommt im rahmen unserer bemühungen sehr grosse bedeutung zu. Unsere eigene vierteljahreszeitschrift die kette wird nun von rund 800 leuten gelesen. Es handelt sich dabei meist um bereits interessierte und schon angesprochene kreise.

Die weitere öffentlichkeit muss immer wieder über presse, fernsehen und radio angesprochen werden; tonbildschauen und ausstellungen müssten eigentlich dauernd unterwegs

sein. Ihnen kommt vor allem die aufgabe zu, die resignation zu bekämpfen, die sich in der haltung ausdrückt: "Geben wir uns doch keine mühe, es nützt ja doch alles nichts."

Am stärksten aber wirkt, wie die erfahrung zeigt, der persönliche einatz bei vorträgen und podiumsgesprächen, oft in kleineren kreisen. Diese arbeit ist natürlich personalintensiv. Es ist darum eine wichtige aufgabe dieses ressorts, sich einen breiten mitarbeiterkreis heranzuziehen.

III. Die wichtigsten ereignisse im berichtsjaar

Im blick auf diese ziele hat der KETTE-vorstand im berichtsjaar einige schritte getan, aber es ist uns deutlich, dass manches noch mehr zufällig unternommen, als zielstrebig geplant und konsequent verfolgt wurde.

Im frühjahr 1976 wurde eine eingabe an das Eidgenössische Departement des Innern eingeleitet, um in der finanzierung der bestehenden einrichtungen auf eine tragfähigere grundlage zu kommen, vor allem aber, um die mittel für den dringenden ausbau zu bekommen. Dieses vorhaben hat sich im laufe der monate stark gewandelt. Zuerst zeigte sich die notwendigkeit einer sorgfältigen bedürfnisabklärung, um die grundlage für die planung zu erhalten. So übernahm das Drop-in während mehreren monaten die aufgabe einer genaueren statistischen erfassung der art und zahl der drogenabhängigen und ihrer therapeutischen "bedürfnisse".

Unterdessen formierte sich die im kantonalen alkohol- und drogengesetz vorgesehene alkohol- und drogenkommission des kantons Basel-Stadt. Der KETTE entstand damit ein neuer partner bei den behörden. Der präsident dieser kommission, regierungsrat Kurt Jenny, erklärte sich bereit, mit andern vertretern die vorstösse auf eidgenössischer ebene voranzutragen, zugleich aber im eigenen kanton auf ein stärkeres engagement im rahmen einer gesamt-konzeption hinzuwirken.

In einer gemeinsamen sitzung dieser kantonalen kommission und vertretern der KETTE anfangs Dezember 1976 im Drop-in erhielt der KETTE-vorstand den auftrag, zuhanden des kantons einen bericht über die "bedarfs- und kostenplanung für die Drop-in-arbeit und die rehabilitation drogenabhängiger durch therapeutische gemeinschaften in der region Basel" zu erstellen. Aufgrund der erwähnten Drop-in-statistik und unter beizug anderer quellen wurde der bericht abgefasst und der drogenkommission im März 1977 zugesandt. Er kam dort am 4. April zur behandlung.

Noch während der arbeiten für diesen bericht wurde der KETTE vom verein "Kinderheilstätte in Langenbruck" dessen nicht mehr ausgelastetes kinderheim angeboten, um darin eine therapeutische gemeinschaft unterzubringen. Der KETTE-vorstand nahm dieses angebot sofort und gerne an. Nachdem der verein "Kinderheilstätte in Langenbruck" die kleine Marchmatt und den Gatterweg besichtigt hatte, erhärtete er seine absicht in einem einstimmigen beschluss. Seit dem 1. August ist dr. iur. Pierre Joset halbtags vom verein angestellt, als projektleiter die vielfältigen vorbereitungen für die verwirklichung dieses vorhabens, das im endausbau wohl gut 40 therapieplätze bringen wird, an die hand zu nehmen. Es sind allerdings vorstösse von seiten der gemeinde Langenbruck unternommen worden, um die verwirklichung dieses projektes zu verhindern. Der verein hat aber an seinem entschluss festgehalten.

Unterstützt von einigen privaten gönnern konnte die KETTE dazu verhelfen, dass sich dr. iur. Heinz Lüscher seit 1. februar 1977 auf die verteidigung und iuristische beratung von drogenabhängigen spezialisieren kann. Seine anwaltspraxis ist aber nicht direkt mit der KETTE verbunden; ein kleines komitee von drei juristen wurde als verantwortliches gremium für diese stelle, unabhängig vom KETTE-vorstand gebildet.

Am 8. Dezember 1976 fand eine delegiertenversammlung der KETTE statt

- ein nicht-statutarisches gremium, das aber als versammlung der mitarbeiter aus den stationen grosses gewicht hat. Es ging dabei um das thema nachsorge. Das zuständige KETTE-ressort hat nun die aufgabe, das ausgezeichnete material dieser sitzung zu konkreten plänen und projekten zu verarbeiten.

Unser patronatskomitee-mitglied frau dr. Marinka Schulthess, hat sich dafür eingesetzt, das Rote Kreuz an den aufgaben und belangen der KETTE zu interessieren. Ein besuch der sektion Basel-Stadt im Drop-in und am Gatterweg sowie im GLUBOS Hammerstrasse nahm einen guten verlauf. Wir haben die hoffnung, dass das Rote Kreuz in naher zukunft an den aufgaben in der drogenhilfe tatkräftig mitträgt. Alfred Kunz

Der Verein Selbsthilfe Jugendlicher in Wohngemeinschaften sucht für die therapeutische gemeinschaft in Riehen eine neue Mitarbeiterin

- abgeschlossene ausbildung als heilpädagogin, heimerzieherin, sozialpädagogin oder verwandte studiengänge
- praktische erfahrung in der gruppenarbeit mit sozialgeschädigten jugendlichen
- erfahrung in Gestalttherapie TZI oder selbsterfahrungsgruppe
- freude an kreativem schaffen sowie an selbständiger kooperativer arbeit im team und in anderen fachbereichen
- alter zwischen 25 + 35 jahren
- arbeitsbeginn: anfangs
dezember 77

anfragen und bewerbungen
an Gatterweg 40
4125 Riehen